

MBS TEXTE 35



2. Jahrgang
2005

Martin Erdmann

**Extropianismus:
Die Utopie der
technologischen Freiheit**



Pro mundis

Pro mundis

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Wer sind diese Extropianer, und was beabsichtigen sie? | 4 |
| Definition von Extropie: Ablehnung der Entropie..... | 4 |
| Optimismus und Glaube: Eine Fallstudie im Kontrast..... | 9 |
| Die alternative Sicht des Christentums | 12 |
| Anmerkungen..... | 14 |
| Über den Autor | 15 |
| Impressum | 16 |

Extropianismus

Die Utopie der technologischen Freiheit

Martin Erdmann

Wir stehen am Anfang einer tief greifenden Veränderung der menschlichen Natur ... in den nächsten 6–15 Jahren werden wir zu lernen beginnen, wie wir in die grundlegenden biologischen Prozesse eingreifen können, die unser Menschsein konstituieren. – Max More, Extropy Journal

Stellen Sie sich eine Welt der vollendeten und totalen Freiheit vor, die jedem offen steht, – eine Welt der dezentralisierten Macht, der absoluten Demokratie. Jegliche Art des äußeren Zwangs wird abgeschafft. Weder ein Mensch noch ein Gott kann uns in eine „Zwangsjacke“ stecken. Nur wir selbst haben Verfügungsgewalt über unser Leben. Wir haben es selbst völlig im Griff.

Nun stellen Sie sich vor, dass die Bewohner dieser neuen Welt unsterblich sind. Sie sind fähig, ewig zu leben. Technologische Verbesserungen des menschlichen Körpers ermöglichen die Überwindung von Tod und Vergänglichkeit. Verstorbene vergangener Zeiten, die sich cryonisch einfrieren haben lassen, werden wieder zum Leben zurückgebracht. Menschliche Körper werden nur noch als äußere Verpackung der Gehirnmasse angesehen, die leicht austauschbar sind. Die im Gedächtnis gespeicherte Infor-

mation wird auf eine Computerfestplatte „übertragen“ und dann vom Gehirn eines anderen Körpers „abgerufen“. Ganze Körperteile sind nach individuellem Wunsch biotechnisch konfigurierbar. Winzige Apparate von der Größe eines oder mehrerer Moleküle werden dem Körper injiziert, um Fehlfunktionen im Inneren zu reparieren. Regenerative Substanzen vitalisieren lebenswichtige Organe und garantieren einen störungsfreien Fortgang ihrer Funktionen. Lebensbedrohliche Krankheiten wie Herzversagen, Krebs und Gehirnschlag gehören der Vergangenheit an. Um den Intelligenzgrad zu erhöhen und das Erinnerungsvermögen zu steigern, stehen tausenderlei Psychopharmaka zur Verfügung. Die menschliche Denkfähigkeit wird um ein Vielfaches verbessert. Die Synthese Mensch/Technologie wird immer weiter ihrem Optimum entgegengeführt, so dass wir der nächsten Stufe im Evolutionsprozess näher kommen. Wir verstehen uns als posthumane Menschen. Die Zukunft steht vor der Tür und verspricht uns unbegrenzte Transformation unseres Wesens. Wir sind nicht unumgänglich an eine menschliche Existenz gebunden, wenn wir nur bereit sind, unser Menschsein aufzugeben, um ganz neue, synthetische Lebensformen anzunehmen.

So utopisch diese Beschreibung auch erscheinen mag, sie ist nicht der neuesten Episode des Raumschiffes Enterprise oder einer Szene aus der Trilogie „Krieg der Sterne“ entnommen. Sie kennzeichnet vielmehr die Vision eines optimistischen Kontingents humanistischer Futurologen, die sich Extropianer nennen. Und sie betrachten sich selbst als diejenigen, die an vorderster Front der soziologischen, biologischen, philosophischen und technologischen Forschung stehen.

Wer sind diese Extropianer, und was beabsichtigen sie?

Der Extropianismus ist kaum 20 Jahre alt. Seine Anhängerschaft, die sich aus den ca. 300–400 Mitgliedern des Extropy Institute zusammensetzt, übt einen wachsenden Einfluss in Amerika aus. In seinen Reihen tummeln sich Informatiker, Akademiker, Ärzte, Ingenieure und sonstige Technokraten. Max More und Thomas Morrow gründeten das Extropy Institute Ende der 80er Jahre. Die neuesten Verlautbarungen des Instituts können jederzeit über das Internet eingeholt werden. Die Organisation veröffentlicht zudem eine Fachzeitschrift (Extropy Journal) und organisiert regelmäßig stattfindende Fachkongresse. Obgleich die Extropianer in der westlichen Gesellschaft bislang noch keine großen Wellen geschlagen haben, gelang es ihnen doch die Aufmerksamkeit prominenter Wissenschaftler auf sich zu ziehen. Die bekanntesten seien hier genannt: Nanotechnologe Eric Drexler, AI (Artificial Intelligence)-The-

oretiker Marvin Minsky und der Philosoph Nick Bostrom. Sie hegen alle den gleichen Wunsch, die Vision der Computer-Pioniere, die „Cyberspace“-Philosophie, zu realisieren: es handelt sich dabei um ein unerbittliches Streben nach völliger Freiheit im Gestalten der eigenen Realität und eine Aversion gegen alle kulturellen und naturgesetzlichen Begrenzungen. Auf diese Vision werden wir im Folgenden näher eingehen.

Definition von Extropie: Ablehnung der Entropie

Das Wort Extropie ist das Antonym von Entropie, einem dem Griechischen entnommenen Terminus für „umkehren, umwenden (entrepein). Entropie ist die Zustandsgröße der Thermodynamik, bezeichnet aber auch das Maß der „Unordnung“ in einem abgeschlossenen System, also dem Grad des Zerfalls. Das Zweite Thermodynamische Gesetz besagt, dass in einem geschlossenen System (z.B. dem Universum) die Unordnung stets zunimmt, bis jede verfügbare Energie verbraucht ist. In einfachen Worten ausgedrückt bedeutet dies, dass alle komplexen Gebilde des Kosmos mit der Zeit in sich zusammenbrechen. Dieser Vorgang des Zerfalls betrifft den Menschen ganz existentiell. Er stirbt und wird wieder zu Staub. Nach Meinung der Extropianer entspringt das Paradigma der Entropie einer negativen Philosophie, die das menschliche Potential nicht richtig zur Geltung kommen lässt, ja, es geradezu hemmt. Was wir brauchen, so sagen sie,

ist eine positive Philosophie der Hoffnung und der Selbsttransformation, eine Philosophie, die das menschliche Potential glorifiziert und die notwendige Grundlage schafft für Ideen, mit denen die Evolution der menschlichen Rasse gefördert werden kann. Obgleich die Extropianer bislang auf institutionelle Strukturen weitgehend verzichtet haben und jede Form des systematischen Dogmatismus ablehnen, geben sie sich doch anhand gemeinsamer Ideen und allgemeiner Prinzipien als ernstzunehmende Futurologen zu erkennen.

Ein extropischen Wahlspruch lautet: „Nach vorne!, nach oben! nach außen!“. Dieser Slogan illustriert den optimistischen Grundzug einer humanistischen Metaphysik der Selbsttransformation. Das offizielle Programm, das in so genannten Extropianischen Prinzipien (Extropian Principles) zusammengefasst wird, stellt mehr als nur eine positive Zukunftsvision dar. Der Philosoph Max More (48) identifiziert sich als maßgeblicher Verfasser. In seiner Rolle als Wortführer der Extropianer stellt er fünf Prinzipien zur Diskussion, die die Ziele des von ihm gegründeten Instituts darlegen. Im Analysieren der folgenden Punkte ist es wichtig, sich stets zu vergegenwärtigen, dass man sie nicht als abstrakte Theorien verstanden wissen möchte, sondern als solche, die dazu bestimmt sind, konkret ausgelebt zu werden. Nur so, meint More, könne die Selbsttransformation im Leben jedes einzelnen Extropianers und letztlich der gesamten Weltbevölkerung vollzogen werden. In diesen Prinzipien begegnet uns die posthumane Philosophie der Transhumanisten. Sie lauten folgendermaßen:

- 1) Grenzenlose Expansion:
 - Trachten nach größerer Intelligenz, Weisheit und Effektivität und einer unendlichen Lebensdauer.
 - Abschaffen von politischen, kulturellen, biologischen und psychologischen Zwängen, die die Selbstverwirklichung behindern.
 - Kontinuierliches Überwinden von Hindernissen, die sich gegen unseren Fortschritt und unsere Möglichkeiten stellen.
- 2) Selbsttransformation:
 - Bejahen einer kontinuierlichen Selbstverbesserung unserer moralischen, intellektuellen und physischen Möglichkeiten mittels der Vernunft und dem kritischen Denken, der persönlichen Verantwortung und dem Experimentieren.
 - Trachten nach biologischer und neurologischer Fortentwicklung.
- 3) Dynamischer Optimismus:
 - Aktivieren von dynamischen Vorgängen in Erwartung positiver Resultate.
 - Bejahen eines rationalen, aktionsorientierten Optimismus.
 - Abrücken vom blinden Glauben und stagnierenden Pessimismus.
- 4) Intelligente Technologie:
 - Kreatives Anwenden von Wissenschaft und Technologie, um ‚natürliche‘ Grenzen zu überschreiten, die durch unser biologisches Erbe, unsere Kultur und Umgebung vorgegeben sind.
- 5) Spontane Formation:
 - Unterstützung von dezentralisierter, voluntaristisch-sozialer Koordinationsprozessen.

– Fördern von Toleranz, Verschiedenartigkeit, Langzeitdenken, persönlicher Verantwortung und individueller Freiheit.¹

Hinter dem Akronym dieser fünf Prinzipien, BEST DO IT SO! (Tue es so am besten) verbirgt sich eine findige Verschlüsselung des Glaubenssystems der Extropianer. Oberflächlich betrachtet scheinen die fünf Prinzipien darauf abzu zielen, das Persönlichkeitswachstum zu fördern. Bei näherem Hinsehen tritt aber eine anarchistische Vision der Selbstzerstörung zutage. Wenden wir uns der individuellen Analyse jedes dieser Punkte zu.

Wie schon erwähnt, lauten die drei Punkte der „Grenzenlosen Expansion“ folgendermaßen:

1. *Trachten nach größerer Intelligenz, Weisheit und Effektivität und einer unendlichen Lebensdauer.*
2. *Abschaffen von politischen, kulturellen, biologischen und psychologischen Zwängen, die die Selbstverwirklichung behindern.*
3. *Kontinuierliches Überwinden von Hindernissen, die sich gegen unseren Fortschritt und unsere Möglichkeiten stellen.*

Es muss darauf hingewiesen werden, dass die kurz gefasste Formulierung der Prinzipien dazu tendiert, ihre eigentliche Bedeutung zu verschleiern. Wer würde schon behaupten wollen, er sei nicht auf der Suche nach „größerer Intelligenz und Weisheit“? Wer würde schon vorgeben wollen, sich gegen allen Fortschritt und

jede Verbesserungsmöglichkeit zu stellen, wenn die Hindernisse überwunden werden können? Solange die eigentliche Bedeutung dieser extropianischen Absichtserklärungen verkannt wird, bleibt ihr wahrer Charakter unverständlich. Der extropianische Widerruf der Entropie ist Schlüssel zum Verständnis dieser Prinzipien. Betrachten wir die folgende Aussage, die die Bedeutung der „Grenzenlosen Expansion“ näher erläutert:

... [W]ir lehnen natürliche und traditionelle Grenzen ab, die uns in unseren Möglichkeiten einschränken. Wir befürworten den rationalen Einsatz von Wissenschaft und Technologie, um Beschränkungen der Lebensdauer, der Intelligenz, der persönlichen Vitalität, der Freiheit und der Erfahrung abzu schaffen. Wir sehen es als Absurdität an, wenn die ‚natürlichen Grenzen‘ unserer Lebensdauer demütig akzeptiert werden ... die unseren Ressourcen vorgegebenen Grenzen sind nicht unabänderlich.²

Worauf beziehen sich nun die „natürlichen und traditionelle Grenzen“? Letztlich ist damit die Entropie gemeint.

Weiter sagen die Vertreter des Extropianismus:

Wir bemühen uns, den evolutionären Prozess der expandierenden Extropie aufrecht zu erhalten und zu beleben, um biologische und psychologische Grenzen auf unserem Weg zur Posthumanität zu überwinden.³

Das Überwinden der Grenzen unserer physischen Realität ist nach Meinung der Extropianer mehr als ein „Prozess“. Es sei der zur obersten Prämisse erhobene philosophische Widerruf der Entropie. Dem Extropianer erscheint alles, was mit Entropie zu tun hat, den Todesgeruch an sich zu haben. Deshalb muss die mit der Entropie verbundene Resignation betreffs der scheinbar unabänderlichen Gegebenheiten des Lebens aus unserem Denken und unserer Realität verbannt werden. Sollte nun jemand die Richtigkeit dieser Aussage anzweifeln, braucht er nur den folgenden Auszug eines 1990 im Extropy Journal veröffentlichten Artikel durchlesen. Ein anonymen Autor namens „A“ schreibt folgendes:

Nieder mit den Gesetzen der Schwerkraft! Wer gibt ihnen das Recht, sich meinem Willen zu widersetzen? Ich habe meine Loyalität dem Gesetz der Schwerkraft vorenthalten ...

Nieder mit allen Gesetzen der Natur! Die Schwerkraft, die elektromagnetische Energie, die starken und schwachen Nuklearkräfte – sie alle verschwören sich, um die menschliche Intelligenz zu zerstören. Unter wessen böser Fügung geschieht dies alles? Unter der Entropie Nieder mit der Entropie!

Nieder mit jeder Einschränkung! Ich rufe nach der Höchsten aller Freiheiten. Kommt und wirft alle eure Ketten ab! Wir werden unseren eigenen Himmel erschaffen. Wir werden unsere eigenen Götter werden.⁴

Wenden wir uns dem zweiten Prinzip, der „Selbsttransformation“ zu. Die zwei Punkte lauten:

1. Bejahen einer kontinuierlichen Selbstverbesserung unserer moralischen, intellektuellen und physischen Möglichkeiten mittels der Vernunft und dem kritischen Denken, der persönlichen Verantwortung und dem Experimentieren.

2. Trachten nach biologischer und neurologischer Fortentwicklung.

Für Transhumanisten/Extropianer ist die Selbsttransformation das eigentliche Prinzip. Es ist die oberste Zweckbestimmung des Menschen. Den Extropianern zufolge steht das Individuum ohne Gott einsam inmitten eines immensen Universums und muss sich nun selbst „verwirklichen“; es trägt die alleinige Verantwortung, seine eigenen Maßstäbe und Normen zu schaffen. Ein bereitwilliges Beugen unter Direktiven, die ihm von außen aufgezwungen werden, gehört der Vergangenheit an, denn niemand stehe autoritativ über ihm; der Mensch selbst sei der kosmische Mittelpunkt, um den sich alles dreht.

Hinter dieser selbstgefälligen Einschätzung lässt sich Ayn Rands objektivistische Vorstellung des Menschen als heroisches Wesen erblicken sowie Friedrich Nietzsches Konzept des Übermenschen. Der homo sapiens sei nun in der Lage, sich seine eigene Realität durch kreative Ausflüge seiner Imagination zu schaffen. Seitdem die Vorstellung eines Gottes der Vergangenheit angehört, sieht

er sich dazu berufen, so zu leben, wie es ihm gerade gefällt. Diese libertinistische Einstellung sollte jedoch nicht zu dem Fehlschluss führen, dass es sinnlos sei, moralische Grundsätze konsequent auszuleben. Dies ist nach wie vor erstrebenswert. Doch es bedeutet nicht mehr ein Befolgen absoluter Richtlinien ethischen Handelns, die außerhalb des menschlichen Bewusstseins existieren, sondern es meint, dass der Mensch seine Moral kontinuierlich aus freiem Willensentschluss verändert. Dabei sollte er im Besonderen darauf bedacht sein, alle Möglichkeiten seiner angeblich ultimativen Autonomie auszuschöpfen. Die persönliche Verantwortung beschränkt sich nicht auf das Befolgen einer absoluten Ethik, sondern sie ist Ausdruck einer radikalen Änderung des menschlichen Selbstverständnisses. Der utopische Wunschgedanke einer bis zur letzten Konsequenz vollzogenen Emanzipation von aller göttlichen Bevormundung wird zur Gewissheit einer realisierbaren Selbstverwirklichung. Man ist nicht mehr geschaffene Kreatur, sondern Urheber und Gestalter der eigenen Realität. Der Mensch, so wird postuliert, wird sich allmählich seiner eigenen Gottheit bewusst.

Wenn man nun annimmt, im Universum gibt es keinen Gott, sondern der Mensch bestimmt alleine, führt diese Einstellung unmittelbar zur Ablehnung aller Glaubenssysteme, die sich auf „religiöse Dogmen“, „blinden Glauben“ und „systematischer Irrationalität“ berufen. Das Wort „Dogma“ klingt in den Ohren eines Extropianer wie ein Fluchwort; er kann sich kaum etwas Schlimmeres

vorstellen. Jeder ethische Maßstab, der dem Menschen aufgezwungen wird, ist gleichbedeutend mit einem Angriff auf das ultimative Recht des Menschen nach absoluter Freiheit und Transformation. Und dieser Angriff auf die autonome Persönlichkeitssphäre endet letztlich im Totalitarismus. Ich zitiere:

Zwang, ob nun zum vorgegebenen Zweck „des Gemeinwohls“ oder der schützenden Bevormundung des Individuums, akzeptieren wir nicht. Zwang bringt Ignoranz hervor und schwächt das Band zwischen persönlicher Entscheidung und persönlichem Ausgang, dadurch wird die individuelle Verantwortung zerstört.⁵

Wenn die Extropianer das Wort „Freiheit“ verwenden, meinen sie nicht die Freiheit, das zu tun, was im allgemeinen Empfinden rechtens ist, sondern die Möglichkeit, das zu verwirklichen, was man selbst für Recht hält. Freiheit wird mit absoluter Autonomie gleichgestellt, einer konsequenten und unnachgiebigen Rückweisung aller fixierten Maßstäbe zugunsten der individualistischen Selbstbestimmung und Selbsttransformation.

Zum nächsten Punkt: „Dynamischer Optimismus“

Wir erinnern uns, das bedeutet:

1. *Aktivieren von dynamischen Vorgängen in Erwartung positiver Resultate.*
2. *Bejahren eines rationalen, aktionsorientierten Optimismus.*

3. *Abrücken vom blinden Glauben und stagnierenden Pessimismus.*

Stellt die so genannte „Grenzenlose Expansion“ die philosophische Grundlage des Extropianismus und Transhumanismus dar, so ruft der so genannte „Dynamische Optimismus“ zur Handlung auf. Wenn sich die Wirklichkeit so darstellt, dass alle Grenzsituationen ultimativ verneint werden können, dann sind den Möglichkeiten der menschlichen Transformation keine Schranken gesetzt. Deshalb meint man, dass alle Glaubenssysteme, die irgendwelche Grenzen aufzeigen, dem Pessimismus verfallen sind. Behindern sie denn nicht die Entfaltung des angeblich unbegrenzten menschlichen Potentials? Ein so verstandener Pessimismus hemmt den menschlichen Fortschritt. Die Unkenntnis, die dem religiösen Glauben anhaftet, stellt sich der nötigen Evolution des Menschen in „posthumane“ Götter entgegen. Der Optimismus allein wird zur obersten Prämisse der Transhumanisten erhoben. Es ist nicht etwa ein Optimismus, der seine Augen vor den Problemen der Welt schließt. Vielmehr sieht er in ihnen kurzfristige Pannen, die durch Langzeitdenken überwunden werden können.

Man stellt sich vehement gegen die Tatsache des Todes. Seine Unvermeidbarkeit besitzt für Extropianer keine Gültigkeit mehr. Ungerecht wäre es, wenn man jetzt behaupten würde, die Transhumanisten seien einem Trugschluss verfallen, der ihnen die raue Wirklichkeit des Sterbens unrealistisch erscheinen lässt. Ihre Zuversicht entspringt dem vermeintlichen Glauben, den Tod tatsächlich dank technologischer

Errungenschaften überwinden zu können. Die rasante Entwicklung der Medizin, die die Lebensdauer durch Medikamente, operative Eingriffe, Organtransplantationen etc. verlängert hat, drängt zu dem Schluss, dass technologische Errungenschaften der Zukunft die Lebensdauer bis ins Unendliche verlängern werden. Den Zweiflern wird entgegengehalten, dass vor 200 Jahren die medizinische Wissenschaft nie geglaubt hätte, dass das Leben durch künstliche Herztransplantation verlängert werden könne. Keiner der damaligen Chirurgen hätte sich eine Nierentransplantation vorstellen können. Aber wir sind jetzt an einem Punkt angekommen, wo diese Maßnahmen und vieles mehr machbar sind. Wieso sollten wir dann meinen, dass in der Zukunft nicht noch weit mehr zuwege gebracht werden könne? Wir haben bis heute ungeheuer viel erreicht; es steht zu erwarten, so meinen die Extropianer, dass wir bald noch viel mehr erreichen werden können – und zwar in zunehmendem Tempo und in grandioserem Stile. Was wir in der Vergangenheit zu tun vermochten, können wir wieder und immer wieder vollbringen. Wir geben uns das ewige Leben selbst.

Optimismus und Glaube: Eine Fallstudie im Kontrast

In den „Extropianischen Prinzipien“ differenziert More zwischen zwei gegensätzlichen Formen des Optimismus. Er vergleicht den „Dynamischen Optimismus“ der Extropianer mit dem, wie er meint, „passiven Glauben“ des Christen-

tums. Diese „Passivität“ sei aber eine dem menschlichen Fortschritt und der Freiheit restriktiv entgegen gesetzte Macht. Der Extropianismus hingegen biete dem Menschen eine positive Zukunftshoffnung an, die sich auf das vermeintlich unbegrenzte menschliche Potential bezieht. Dem „Dynamischen Optimismus“ läge eine zwingende Logik zugrunde, die sich auf die technologischen Errungenschaften der Vergangenheit beruft, während der christliche Glaube ohne rationale Begründung nach einem „illusorischen Himmel“ Ausschau hält. So etwas wie eine leibliche Auferstehung und himmlische Seligkeit gebe es einfach nicht. Eine grundsätzliche Antithese bestehe zwischen einem irrationalen Fideismus, wie er anscheinend im Christentum vorherrscht, und dem „Dynamischen Optimismus“, wie er vorgeblich im Transhumanismus zutage tritt. Es sei der blinde Glaube des einen an eine jenseitige Welt und die unverbrüchliche Zuversicht des anderen auf eine diesseitige Existenz. Ein vollkommenes Leben im Himmel stehe nämlich nur dann in Aussicht, so karikiert More die christliche Zukunftserwartung, wenn sich der nach Strohhalmen greifende Mensch einem starren und unvernünftigen Dogmatismus preisgibt. Somit bringe der Glaube an das ewige Heil nichts als irrationales Verhalten hervor. Die illusionären Versprechungen des Christentums könnten nur unter krampfhaftem Festhalten am Irrealen den trügerischen Schein des Wirklichen annehmen. Offensichtlich hat More die Kernaussagen des Christentums völlig falsch verstanden, oder er bemüht sich nicht, sie objektiv darzustellen.

Der „Dynamische Optimismus“ der Extropianer ist aber nicht nur mit dem Christentum unvereinbar, sondern steht jedem Glauben an eine bessere Zukunft entgegen, der im Lösen der menschlichen Probleme auf eine externe Macht setzt. Dabei spiele es keine Rolle, ob diese Macht nun Gott, Staat oder Schicksal heißt. Nur das in völliger Eigenregie handelnde Individuum kann das Paradies auf Erden schaffen. Der Glaube an ein höheres Wesen oder die Dr. Pangloss⁶ Version des Optimismus verleite zur Passivität, indem sie dem Menschen vorgaukelt, er sei nicht selbst für die Verbesserung seiner Lebenslage verantwortlich. Diese Glaubenseinstellung müsse als Scheinhoffnung entlarvt werden.

Max More ist sich der letzten Konsequenz seines Atheismus bewusst. In direktem Bezug auf Nietzsche und Voltaire verkündigt er, dass wir nur an uns selbst zu glauben haben. Nur diese Glaubenseinstellung sei verantwortungsvoll und zukunftsorientiert.

Das vierte Prinzip lautete: „Intelligente Technologie“

Das bedeutet:

Kreatives Anwenden von Wissenschaft und Technologie, um „natürliche“ Grenzen zu überschreiten, die durch unser biologisches Erbe, unsere Kultur und Umgebung vorgegeben sind.

Die Anwendung der Technologie, die der Extropianer anpreist, ist nicht einfach der Gebrauch der Technologie, um Leiden zu mindern oder Abnormalitäten zu korrigieren. Es ist die ganze Transfor-

mation der menschlichen Biologie in eine „posthumane“ Zukunft, eine radikale Metamorphose der Menschheit in eine Computer gesteuerte Maschinenexistenz. Die Flucht aus dem Menschsein kann angeblich nur so ermöglicht werden. Denn Menschsein wird mit Sterblichkeit gleichgesetzt. Möchte man also die Sterblichkeit überwinden, bleibt nur die Option einer radikalen Modifikation der jetzigen Lebensbedingungen.

Der Begriff „Deanimalisation“ wird verwendet, um den Übergang der Gehirnmasse des Menschen aus der Umklammerung eines fleischlichen Körpers in die „Freiheit“ einer künstlichen Umgebung zu umschreiben. Der Begriff „transhuman“ bezeichnet den dazwischen liegenden Prozess der „Deanimalisation“ von Mensch qua Mensch (Humanität) in Mensch qua Maschine (Posthumanität). Das ultimative Ziel der Extropianer ist die Unsterblichkeit in einem grenzenlosen Universum. Um diese utopische Vision zu verwirklichen, muss sich der Mensch über seine jetzige Situation und Beschaffenheit hinaus entwickeln. Nur so könne die schreckliche Geißel der Vergänglichkeit überwunden werden. Man meint, dieses Ziel mittels des so genannten „uploading“ zu erreichen. „Uploading“ bezieht sich auf die Fähigkeit, den menschlichen Verstand zu kopieren, seine gesamten Erinnerungen und neurologischen Verbindungen auf eine Art elektromagnetisches Langzeitgedächtnis (z. B. einer Computerfestplatte) zu speichern. Sollte dies gelingen, könne der homo machina als digitales Wesen in Computernetzwerken herumgeistern oder auf alternative biologische

oder synthetische Organismen übertragen werden. Seine ewige Existenz sei somit gewährleistet – zumindest solange wie der Strom fließt und die Computersysteme nicht zusammenbrechen. Während viele Wissenschaftler das „Uploading“ für reine Illusion halten, sehen die Extropianer in ihm die logische und unumgängliche Weiterentwicklung technologischer und genetischer Möglichkeiten, um die posthumane Welt zu schaffen.

Es sollte nicht überraschen, dass sich die Transhumanisten nach Unsterblichkeit sehnen, liegt doch dieser Wunsch im Herzen eines jeden Menschen. Bemerkenswert ist jedoch die Tatsache, wie technologiegläubig unsere Gesellschaft geworden ist, dass sie zig Milliarden an Steuergeldern ausgibt, um mittels der Technologie das zu erreichen, was Jesus Christus jedem Gläubigen aus freien Stücken schenkt. „Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer da glaubt, hat ewiges Leben? ... Ich bin das lebendige Brot, das aus dem Himmel herabgekommen ist: wenn jemand von diesem Brote isst, so wird er ewiglich leben“ (Joh. 6, 47-51). Auf die biblische Alternative werden wir später noch zu sprechen kommen.

Extropianer sind geradezu versessen auf die Umsetzung der technologischen Erweiterung unserer biologischen Anlage. Dass dies zu einer Faszination mit der neuesten Wissenschaft führt, ist nur zu verständlich. Endlose Diskussionen über technologische Errungenschaften füllen die Seiten des Extropy Journals und anderer transhumanistischen Veröffentlichungen. Alle nur erdenklichen Themen naturwissenschaftlicher Forschung von

der Astronomie bis zur Nanotechnologie werden angesprochen. Eric Drexlers Bücher mit den Titeln „Engines of Creation“ und „Nanosystems“ sind die Bibeln der Extropianer, die den Weg in die Zukunft der Nanotechnologie aufzeigen. Es wird die zukünftige Entwicklung von winzigen Robotern beschrieben, die auf molekularer Ebene operieren, um den menschlichen Körper zu reparieren und zu verbessern.

Um vom Hier (Humanität) zum Dort (Posthumanität) zu gelangen, ermutigen die Extropianer nicht nur eine beschleunigte Weiterentwicklung der Informatik, wie künstliche Intelligenz, synthetisches Leben und neurologische Netzwerke, sondern sie stellen auch die Tugenden solcher heute noch eher exotisch anmutenden Forschungszweige heraus wie Cryonics, „smart drugs“ und Nanotechnologie. Es gibt eine ganze Subkultur der „smart drug“-Enthusiasten, die lebensverlängernde Chemikalien wie „deprenyl“ und „coenzyme Q10“ anpreisen, um die Lebensdauer eines Methusala zu erreichen. Von so genannten „nootropischen“ Medikamenten wie „prozac“, „zolof“ und „paxil“ wird behauptet, dass sie die kognitiven Fähigkeiten steigern. Ein besser funktionierendes Gedächtnis würde zur neurologischen Gesundheit Grundlegendes beitragen. Natürlich sind die traditionellen psychedelischen Drogen wie LSD und Pilze ebenso annehmbare Mittel der „Bewusstseinserweiterung“, weil sie, wie Max More meint, eine radikale Veränderung unserer Perspektive über unser Leben und unsere Mitmenschen hervor-

bringen. Sie öffnen vorgeblich eine großartige Schau in neue Lebensweisen.⁷

Die alternative Sicht des Christentums

Der Extropianismus, mit seinem zumindest in Teilbereichen erstrebenswerten Ziel des technologischen Fortschritts und der Verbesserung menschlicher Lebensbedingungen, führt letztlich in einem willkürlichen Dogmatismus hinein. Ein Glaubenssystem, das versucht, die Menschheit so umzuformen, dass das Individuum in totaler Freiheit existieren kann, um sich seine eigenen Realität zu schaffen, ist nichts als moralischer Anarchismus. Der weltanschauliche Konflikt zwischen Transhumanismus und Christentum macht deutlich, wie willkürlich die eine und realistisch die andere Glaubensansicht ist. Wird die Bibel zur epistemologischen Grundlage herangezogen, steht man mit beiden Beinen auf einer rationalen Basis. Nur so gelingt es, die der Menschheit anhaftende Begrenzung und Vergänglichkeit zu überwinden. Der Christ stellt sich der dem Universum zugrunde liegenden Realität der Entropie. Er sträubt sich nicht, naturgegebene Grenzen in der Jetztzeit zu akzeptieren, weil er sich der Zusage eines transzendenten Schöpfers gewiss ist, eines Tages als vollkommener Mensch ewiges Leben zu besitzen. Eine grenzenlose Expansion seiner Fähigkeiten wird sich dann einstellen, wenn der Geist Gottes seinen abgestorbenen Gliedern neue, unzerstörbare

Vitalität einhaucht. Die Extropianer hingegen, die sich in ihrer Selbstüberschätzung Göttlichkeit anmaßen und meinen, als autonome Individuen den Gott der Bibel ins Abseits gedrängt zu haben, werden eines Tages einmal vor ihrem Schöpfer und Richter erscheinen müssen, um Rechenschaft zu geben.

Dennoch halten wir unverbrüchlich fest, dass der christliche Gott ein Gott der vollkommenen Liebe und Barmherzigkeit ist. Aus freien Stücken schenkt er dem Gläubigen an Jesus Christus Vergebung der Schuld und Annahme an Sohnesstatt. Eine gewaltigere Veränderung des Lebens ist nicht vorstellbar. Die christliche Existenz ist nicht nur geprägt von geistlicher Freude, Erfüllung und Zufriedenheit, sie ist auch gekennzeichnet von einem exzessiven Drang, anderen Menschen Gutes zu tun. Der Gläubige befolgt das oberste Gebot, welches besagt: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“. Bereitwillig nimmt er sich der Leiden anderer an, und bemüht sich aus Leibeskräften, sie zu lindern. Die Verfügbarkeit medizinischer Technologie und Pharmazeutika kommt ihm dabei zu Hilfe. Auch darin wird die Liebe Gottes sichtbar.

Doch im steten Bewusstsein, dass Technologie auch Gefahren in sich birgt, ist es wichtig zu wissen, wie man sich vor ihrem Missbrauch schützt. Das Potenzial, auch die besten Gaben Gottes für Zwecke zu verwenden, die unangebracht sind, ist immer gegeben. Der Gläubige rennt nicht Hals über Kopf in die Zukunft, ohne sich über den Weg dorthin genauestens zu informieren. Die Konsequenzen seiner Entscheidungen stehen ihm meistens

deutlich vor Augen. Dies ist deshalb möglich, weil das moralische Gesetz Christi ihm eine ethische Grundlage gibt, um entscheiden zu können, was richtig oder falsch ist.

Das christliche Weltbild zerfällt nicht in unüberwindliche Widersprüche wie das des Transhumanismus. Es unterliegt nicht dem philosophischen Dilemma, gleichzeitig die Zufälligkeit und die Planmäßigkeit des Universums als ultimative Größen voraussetzen zu müssen. Die Bibel sieht Freiheit und Ordnung nicht als gegensätzliche Prinzipien an, sondern vereinigt sie in völliger Harmonie auf Grundlage einer transzendenten und immanenten geistlichen Wirklichkeit. Es lohnt sich über den alle Dinge ordnenden Schöpfer Himmels und der Erde nachzudenken und ihm für seine Selbstoffenbarung in Natur und Wort Dank zu sagen. Und schließlich findet der Mensch seine Würde und sein Recht in eben diesem Gott, der ihn zu seinem Ebenbilde geschaffen hat.

Da der Christ weiß, dass er von den Toten auferstehen wird, besitzt er einen positiven Optimismus, eine vernünftige, tragfähige Hoffnung auf ein zukünftiges Leben. Seine Aufgabe sieht er darin, anderen diese Hoffnung zu vermitteln. Der Sinn und Zweck des Lebens liegt vor allem darin, den Schöpfer von ganzen Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt zu lieben und sich an seiner Herrlichkeit bis in alle Ewigkeit zu erfreuen.

Die extropianische Anschuldigung, dass das Christentum „ein blinder, dogmatischer Glaube“ sei, trifft sowenig ins Schwarze, wie das höhnische Gelächter

technologiegläubiger Atheisten. Die einzig rationale Grundlage für Wachstum und Fortschritt der Menschheit ist die christliche Weltanschauung und der Glaube an Jesus Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen. Er allein kann uns vor jeglicher Willkür und allem Widerspruch erretten. Nur die biblische

Wahrheit enthält die Voraussetzungen für wissenschaftliche Forschung und ethisches Handeln. Ihre Epistemologie bietet Schutz gegen zügellosen Despotismus einer fehlgeleiteten transhumanistischen Philosophie der Selbsttäuschung und Selbstvergötterung.

Anmerkungen

¹ Extropy Journal, Vol. 5, No. 1 (#11), 1993, p. 9.

² Ebd., p. 10.

³ Ebd.

⁴ Extropy Journal, Vol. 7, No. 1 (#14), 1995.

⁵ Extropy Journal, Vol. 5, No. 1 (#11), 1993, p. 10.

⁶ Dr. Pangloss war ein naiver Theoretiker in Voltaires *Candide*, der, als er mit dem Bösen und der Zerstörung in der Welt konfrontiert wurde, verbissen an seinem Dogma festhielt, dass dies "die Beste aller möglichen Welten sei".

⁷ Extropy Journal, Vol. 3 No. 1 (#7), 1991, p. 45.

Über den Autor



Dr. Martin Erdmann studierte Theologie an sechs Hochschulen im In- und Ausland. 1999 promovierte er an der Brunel University in Uxbridge/England in Moderner Kirchengeschichte. Während seiner Studien an der Columbia International University arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter von Prof. Dr. William Larkin. Er entwickelte und unterrichtete theologische Fernstudienkurse übers Internet und half beim Aufbau von «Biblelands», einer Online-Multimedia Tour durch Israel und den Nahen Osten.

Während und nach seinem Pastorendienst in Wermelskirchen war er vier Jahre lang als Dozent für Neues Testament an der STH Basel tätig. Gegenwärtig ist er Direktor des Verax Instituts, Assist. Professor für Apologetik und Theologie am Patrick Henry College, Virginia, und Senior Scientist am Universitätsspital Basel. Am Martin Bucer Seminar unterrichtet er Apologetik. Dr. Erdmann ist verheiratet, das Ehepaar hat zwei Kinder.

Martin Bucer Seminar

Berlin • Bonn • Chemnitz • Hamburg • Pforzheim
Ankara • Innsbruck • Prag • Zlin • Zürich

Studienzentrum Berlin

Martin Bucer Seminar, Breite Straße 39B, 13187 Berlin
E-Mail: berlin@bucer.de

Studienzentrum Bonn

Martin Bucer Seminar, Friedrichstr. 38, 53111 Bonn
E-Mail: bonn@bucer.de

Studienzentrum Chemnitz

Martin Bucer Seminar, Mittelbacher Str. 6, 09224 Chemnitz
E-Mail: chemnitz@bucer.de

Studienzentrum Hamburg

Martin Bucer Seminar, c/o ARCHE,
Doerriesweg 7, 22525 Hamburg
E-Mail: hamburg@bucer.de

Studienzentrum Pforzheim

Martin Bucer Seminar, Bleichstraße 59, 75173 Pforzheim
E-Mail: pforzheim@bucer.de

Website: www.bucer.de
E-Mail: info@bucer.de

Studienzentren im Ausland:

Studienzentrum Ankara: ankara@bucer.org
Studienzentrum Innsbruck: innsbruck@bucer.de
Studienzentrum Prag: prag@bucer.de
Studienzentrum Zlin: zlin@bucer.de
Studienzentrum Zürich: zuerich@bucer.de

Das Martin Bucer Seminar ist selbst keine Hochschule und verleiht keine Titel, sondern bestätigt nur die Teilnahme an Kursen auf einem Abschlussdokument. Die Kurse werden vom Whitefield Theological Seminary (Florida/USA) und anderen ausländischen Hochschulen für Abschlüsse, die sie unabhängig von uns und rechtlich eigenverantwortlich vergeben, angerechnet. Der Stoff wird durch Samstagseminare, Abendkurse, Forschungsarbeiten und Selbststudium sowie Praktika erarbeitet. Leistungen anderer Ausbildungsstätten können in vielen Fällen anerkannt werden.

Die Arbeit des Seminars wird wesentlich durch Spenden finanziert. Durch eine Spende an den Trägerverein „Institut für Weltmission und Gemeindebau“ e.V. können Sie die Arbeit unterstützen:

Spendenkonto

IWG, e.V., Nr. 613 161 804, BLZ 700 100 80
Postbank München

Internationale Bankverbindung

IBAN DE52 3701 0050 0244 3705 07
BIC PBNKDEFF



Herausgeber:

Thomas Schirmmacher,
Prof. Dr. phil., Dr. theol., DD.

Schriftleitung:

Ron Kubsch

Weitere

Redaktionsmitglieder:

Thomas Kinker, Titus Vogt

Kontakt:

mbsmaterialien@bucer.de
www.bucer.de

Träger:

„Institut für Weltmission
und Gemeindebau“ e.V.
I. Vors. Dipl. Ing., Dipl. Ing. (EU)
Klaus Schirmmacher
Bleichstraße 59
75173 Pforzheim
Deutschland
Tel. +49 (0) 72 31 - 28 47 39
Fax: - 28 47 38
Eingetragen beim Amtsgericht
Pforzheim unter der Nr. VRI495

MBS-TEXTE

Pro Mundis

Es erscheinen außerdem folgende Reihen:

Reformiertes Forum
Theologische Akzente
Geistliche Impulse
Hope for Europe
Ergänzungen zur Ethik
Philosophische Anstöße
Vorarbeiten zur Dogmatik